**Bezugspreis:** Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 75 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib. Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Giro-Konto: Nr. 24. O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

# Der Enztäler.

## Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

**Anzeigenpreis:** Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfg., Rekl.-Zeile 50 Goldpfg. zz. Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. **Fernsprecher Nr. 4.** Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 162. | Mittwoch, den 15. Juli 1925. | 83. Jahrgang.

## Deutschland.

**Stuttgart,** 13. Juli. Vom Abg. Ströbele ist folgende Kleine Anfrage gestellt worden: Der Unfall-Meldedienst für die Nachtzeit hat im Oberland, insbesondere aber im Oberamt Wald- in letzter Zeit wiederholt versagt, so bei einem Brand in Otterswang. Ein derartiger Zustand löst begreiflicherweise in weiteren Kreisen der oberschwäbischen Bevölkerung größte Unzufriedenheit aus. Die Folgen des Versagens der Unfall-Meldestellen könnten aber gerade für das flache Land bei Unfällen und Krankheiten und bei Ausbruch von Feuer unabsehbar sein. Ist das Staatsministerium bereit, für rascheste Abhilfe zu sorgen?

**Stuttgart,** 13. Juli. Der Abg. Dr. Wider (B.P.) hat folgende Kleine Anfrage gestellt: Die in den letzten Jahren vorgenommenen neuen Amtsbezeichnungen hatten zur Folge, daß früher übliche Titel heute eine andere Rangstufe bezeichnen. Pensionierte Beamte tragen jedoch noch die alten Titel. Sie finden es unbillig und ungerecht, daß ihnen nicht der Titel gegeben wird, der heute ihrer früheren Tätigkeit entspricht. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung auf eine den Wünschen der Pensionäre entgegenkommende Regelung hinzuwirken und, soweit eigene Zuständigkeit in Frage kommt, ihnen zu entsprechen.

**Berlin,** 14. Juli. Trotz der halbamtlichen Dementis tauchen immer wieder Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Außenministers Dr. Stresemann auf. — Während des Krieges wurden arbeitslose Belgier nach Deutschland gebracht und hier in Fabriken beschäftigt. Sie forderten Schadenersatz, und tatsächlich hat sich Deutschland jetzt bereit erklärt, den 35 000 Belgiern, die in Frage kommen, insgesamt 23 Millionen belgische Franken zu zahlen.

### Zur Elektrisierung der Eisenbahnen.

Im bayerischen Landtag ist der Antrag eingebracht worden, daß die Eisenbahnstrecke München—Augsburg—Ulm—Stuttgart schleunigst elektrisiert werden möchte, desgleich die Strecken München—Regenburg und München—Holzkirchen. Im württembergischen Landtag hat ein Antrag Scheef (D.d.P.) wie unsere Leser wissen, verlangt, daß die Regierung dieser Frage größere Aufmerksamkeit schenke. Der Vertreter des Arbeitsministeriums hat in der letzten Woche in Beantwortung dieser Anfrage erklärt, daß in Württemberg geplant sei, zusammen mit den Nachbarstaaten die durchgehenden Hauptbahnlinien zu elektrisieren, sobald von dort aus der Anfang gemacht werde.

### Schärferes Vorgehen gegen Waffentragen.

**Karlsruhe,** 14. Juli. In letzter Zeit ist in zunehmendem Maße die Beobachtung gemacht worden, daß manche, vorwiegend jugendliche Personen gefährliche Werkzeuge, Hieb- und Stoßwaffen aller Art öffentlich mit sich führen. Es gehört hierher das Tragen von Scheintodpistolen, feststehenden Messern und Stockdegen, Stöcken mit Metalleinlagen, Seitengewehren, Totschläger, Spiralfedern, Knüppeln aus Gummi, Holz oder Metall und von schweren Stöcken und Knotenstöcken. Auch wurden in den zur Wahlpropaganda dienenden Kraftwagen zuweilen Schottersteine mitgenommen, in der Absicht, sich ihrer bei etwaigen Zusammenstößen als Waffe zu bedienen. Derartig ausgerüstete Personen müssen, wenn sie sich in kleineren oder größeren Trupps in herausfordernder Weise auf der Straße zeigen, den Eindruck erwecken, als seien sie jederzeit zu Gewalttätigkeiten bereit. Da ein derartiges Auftreten eine starke Belästigung und Beunruhigung des Publikums hervorruft und eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit darstellt, sind die Polizeibehörden angewiesen worden, auf Grund der bestehenden Bestimmungen mit aller Entschiedenheit gegen diese Mißstände einzuschreiten.

### Die abgelehnte Flaggenforderung.

Im Leipziger Stadtparlament wurden 10 000 Mark für Reichsfahnen schwarz-rot-gold gefordert. Als aber die Kommunisten von schwarz-rot-gold hörten, packte sie die Wut. Rot muß die Fahne sein. Für andere Farben keinen roten Heller. Wenn schon — denn schon! sagten sich die Rechtsparteien und forderten das Geld für — schwarz-weiß-rot. Die Folge war, daß im Stadtparlament einer gegen alle und alle gegen einen die Flaggenforderung ablehnten. Und den Schaden hat die Stadt Leipzig. Sie ist und bleibt einstweilen für ihre 89 Schulen und anderen Bekenntnisanstalten ohne Fahnen.

### Ein bayerischer Vorstoß gegen die Reichsregierung.

**Berlin,** 14. Juli. Der „Regensburger Anzeiger", das Organ des bayerischen Ministerpräsidenten Held, richtet wegen der Finanzpolitik der Reichsregierung gegen diese auffallend scharfe Angriffe. Die Politik des Ministeriums Held habe alle Voraussetzungen für eine im Interesse des Reiches wie Bayern gelegene vorläufige Regelung der bayerischen Frage geschaffen. Eine um die innere Gesundung Deutschlands besorgte Reichsregierung hätte mit beiden Händen die Gelegenheit ergreifen sollen, durch Herstellung eines dauernden Friedensverhältnisses mit Bayern die innerdeutsche Atmosphäre wesentlich zu entlasten. Statt dessen habe man die Absichten des bayerischen Ministerpräsidenten scheinbar völlig mißverstanden. Aus der verdienstvollen Tatsache einer klugen, ruhigen, stillen und versöhnlichen bayerischen Politik habe man in Berlin den Trugschluß gezogen, daß es überhaupt keine bayerischen Belange mehr gebe und man sich deshalb überhaupt nicht mehr darum zu kümmern brauche. Wie gewisse Reichsmaßnahmen auf Bayern und auf das Verhältnis Bayerns zum Reich sich auswirken, darüber habe man sich in Berlin gründlich getäuscht. Man werde es erleben, daß es noch eine bayerische Frage gibt und daß man nicht deutsche Reichspolitik machen könne, ohne sich um die Existenz dieser bayerischen Frage zu kümmern. — Mit dieser Art Föderalismus wird es ohne sehr gründliche Auseinandersetzungen auf die Dauer kein Auskommen geben.

### Der Berliner Polizeipräsident Richter und Barmat.

Im „Berliner Lokalanzeiger" wird von preußischer parlamentarischer Seite eine Darstellung über die Vernehmung des einstigen Berliner Polizeipräsidenten Richter im Untersuchungsausschuß gegeben, die weiteste Beachtung verdient, da sie wieder einmal zeigt, welch unfähige Leute durch die Revolution in die höchsten Staatsstellen gelangt sind. Es heißt da: Barmat lernte den Polizeipräsidenten Richter von Berlin kennen. Er besah sich den Mann von oben bis unten, den ehemaligen Rohrleger, der plötzlich einer der mächtigsten Beamten im preußischen Staate geworden war, und sein Plan war fertig: Dieser Mann kam ihm nicht mehr aus den Fingern. Schritt für Schritt zog er den Inhaber dieses einflußreichen Amtes an sich heran, bis eine „dicke" Freundschaft auf du und du fertig war. Mit gemeinsamen Tages- und Nachtfahrten, mit Austausch der allerintimsten Seelengeheimnisse, wobei es erklärlich ist, daß Richters Frau eine unüberwindliche Abneigung gegen Barmat hatte. Als so der Polizeipräsident von Berlin Barmat ins Garn gegangen war, versuchte dieser, geschäftliche Vorteile aus der Verbindung zu ziehen. Nach der Darstellung Richters sei dies nicht gelungen. Ist Richters Aussage in diesem Punkte zuverlässig, so ist damit eine Erklärung gegeben für die entwürdigende Art, wie Richter von Barmat nun behandelt wurde. Dessen scheint sich nämlich der frühere Polizeipräsident noch immer nicht bewußt zu sein. Barmat nahm Richter auf Reisen mit, nach Richters eigener Darstellung als Reisebegleiter. Sie fuhren im Schlafwagen. Barmat sah, daß Richter keinen Schlafanzug hatte, also schenkte er ihm einen aus seinem Bestande. Dem Herrn Polizeipräsidenten von Berlin ist der Schlafanzug des Herrn Barmat gut genug. Im Hotel schlief Barmat bis gegen 12 Uhr mittags. Früher stand er nicht auf. In der Zwischenzeit schickte er den Herrn Polizeipräsidenten wie einen Laufburschen in die Stadt. Er steckte ihm das nötige Geld in die Tasche: „Da, kaufe Geschenke ein, kaufe das, was du gerne haben möchtest, und vergiß auch deine Freunde in Berlin nicht." Und der Polizeipräsident suchte sich die Geschenke selbst aus und bezahlte sie mit dem Gelde seines Gönners. Richter erzählte harmlos, daß Barmat an einer Kette eine Menge „Bammelage" von Goldsachen getragen hätte. Eines Tages war Barmat guter Laune, nestelte sich seinen goldenen Zahnstocher los und schenkte ihn Richter. Der Polizeipräsident nahm ihn natürlich an. Kaum aber war im Ausschuß des preußischen Landtages dieses Geständnis seinem Munde entflohen, da merkte er die ungeheure Herabwürdigung, die das Geschenk eines gebrauchten Zahnstochers für den Beschenkten hat. Er sah sich hilfesuchend im Kreise um und plapte dann heraus: Natürlich habe ich ihn nie benutzt! Barmat fand weiter, daß dem Polizeipräsidenten ein neuer Anzug fehlte. Er führte ihn also zum Schneider und ließ ihn Maß nehmen. Auch sonst sorgte Barmat für die Bekleidung der Familie Richter. Richter gestand ganz naiv, er habe nie über die von Barmat erhaltenen Beträge Buch geführt. Vielleicht habe Barmat das getan. Jedenfalls hätte er nie daran gedacht, das Geld zurückzugeben, denn Barmat war ja ein notorisch reicher Mann und er nur ein „Beamter", der mit seinem Gehalt zu rechnen hatte. Diesen Punkt hob Richter immer wieder hervor. Er sei plötzlich aus einer niederen Volksschicht in ein hohes Amt gekommen und habe nicht gewußt, wie er seine Lebensführung gestalten sollte. Barmat schenkte dem Polizeipräsidenten auch Aktien verschiedener Unternehmungen, der dabei gar nichts weiter fand. Barmat hatte mit den Aktien ein großes Geschäft gemacht und wollte dabei eben auch etwas für seine Freunde abfallen lassen. Auch ein Paar Manschettenknöpfe und ein goldenes Feuerzeug und sonstige Kleinigkeiten ließ Barmat für Richter „abfallen". Wenn unter der Amtsführung eines solchen Mannes, heißt es am Schlusse der Schilderung, in Berlin nicht alles drunter und drüber ging, so war das nicht sein Verdienst, sondern das seiner ihm nachgeordneten höheren Beamten alter Schule, die den großen Polizeiapparat in Berlin in Ordnung hielten, während der Polizeipräsident mit Barmat Abfälle sammelnd herumreiste. Es ist zu vermuten, daß dem Chef Richters, dem sozialdemokratischen Innenminister Severing, im Herbst im preußischen Landtag allerlei gesagt werden wird. Schon heute aber sei die Frage aufzuwerfen, wann eigentlich Severing, der solche Leute in so hohe Stellen brachte, von der Bildfläche verschwinden wird.

## Ausland.

### Kommunistische Attentate in Marokko.

**Paris,** 14. Juli. Verschiedene Nachrichten aus Marokko lassen nunmehr erkennen, daß im militärischen Aufmarschgebiet kommunistische Gewaltakte vorkommen, um die Vorbereitungen zu einer Offensive des Generals Naulin zu stören. Aus Casablanca wird heute eine große Reihe von kommunistischen Attentaten berichtet, die sich in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli abgewickelt haben. Es wird mitgeteilt, daß auf einem Flugplatz mehrere Bombardierflugzeuge in Brand gesteckt worden sind. Einem Adjutanten gelang es, im letzten Augenblick noch die Inbrandsteckung des ganzen Flugzeugparkes zu verhüten. An anderen Stellen wurde versucht, Munitionsdepots in Brand zu stecken. Auch dort konnte der Brand schnell bemeistert werden. Weitere Zwischenfälle werden aus der Umgebung von Casablanca gemeldet. Wie mitgeteilt wird, handelt es sich um eine weitverzweigte kommunistische Verschwörung, die gemeinschaftlich mit dem Feind an der Vernichtung des französischen Heeresmaterials im Aufmarschgebiet zusammenarbeiten.

### Vorschußlorbeeren für Naulin.

**Paris,** 14. Juli. Aus Wiesbaden wird dem „Matin" berichtet, daß sich der Abschied des Generals Naulin vom 30. Armeekorps aus dem besetzten Gebiet zu einer großen Kundgebung gestaltete, an der ganz besonders der Wille der französischen Militärs zum Ausdruck gelangte, in Marokko einen eklatanten Sieg über Abd el Krim zu erringen. General Naulin sagte zu dem „Matin"-Vertreter in Wiesbaden, er verlasse jetzt das besetzte Gebiet, um in Marokko das Prestige Frankreichs wieder herzustellen und um einen vernichtenden Schlag gegen Abd el Krim zu führen. An seiner Hand werden sich alle Trümpfe vereinigen, um Abd el Krim zu vernichten. Er sei davon überzeugt, daß er in Kürze mit den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln triumphieren werde. Der „Matin"-Vertreter berichtet noch, daß General Naulin bei der Truppen-Revue eine außerordentlich kriegerische Physiognomie zur Schau getragen habe, die auf die Kundgebung ganz besonders wirkte. Ferner meldet das Blatt aus Wiesbaden, daß die in der bayerischen Pfalz untergebrachte marokkanische Division sich auf dem Wege nach Marokko befindet. Das 61. marokkanische Regiment und ein algerisches Schützenregiment aus dem besetzten Gebiet sind gleichfalls nach Marokko unterwegs.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Neuenbürg,** 14. Juli. Der „Mittelb. Courier" in Ettlingen schreibt: Studienassessor August Günther (zur Zeit Hauslehrer bei Kommerzienrat Schmidt in Neuenbürg) wurde vom Deutschen Schriftstellerverband zum Mitglied gewählt. Herr Günther arbeitet schriftstellerisch auf dem Gebiet der Sprachgeschichte.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck rückt östlich in eine für besseres Wetter günstige Lage ab. Für Donnerstag und Freitag ist vorwiegend trockenes und vielfach heiteres Wetter zu erwarten.

**Wildbad,** 14. Juli. Eine in der städt. Turnhalle abgehaltene öffentliche Volksversammlung sprach sich einmütig dafür aus, daß es ein dringendes Erfordernis für Wildbad ist, ein eigenes Krankenhaus zu besitzen. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, den auch der Gemeinderat in seiner Sitzung am 30. Juni 1925 eingenommen hat und begrüßte das Entgegenkommen, wonach die Gemeinde einen Bauplatz unentgeltlich und außerdem noch eine Zuschußsumme von 100 000 Mark zum Bau eines eigenen Krankenhauses zur Verfügung stellen will. Auch der Umstand, daß das Weltbad Wildbad kein Krankenhaus besitzt, machte es dringend erforderlich, daß die gesetzlichen Körperschaften dem Verlangen der Bevölkerung Rechnung tragen und statt des Erweiterungsbaus des Krankenhauses in Neuenbürg den Plan eines eigenen Krankenhauses in Wildbad fördern.

## Württemberg.

**Calw,** 14. Juli. (Vom Württ. Schwarzwaldverein.) Der Württ. Schwarzwaldverein hat hier am Sonntag seine Hauptversammlung abgehalten. Die Zahl der Bezirksvereine beträgt jetzt 62, das Vereinsmögen etwas über 15 000 Mark. An den Unkosten des Gedächtnishauses auf dem Fohrenbühl, das einen Aufwand von 132 487 Mark verursachte, sind noch 18 600 zu decken. Der Jahresbeitrag für 1926 wurde auf 3.50 Mark festgesetzt, wovon auf die Kasse des Bezirksverein 1 Mark entfällt. Um ernste Zerwürfnisse zwischen dem Stuttgarter Bezirksverein und dem Hauptausschuß zu beseitigen, wurde ein Antrag angenommen, wonach wie früher der Vorsitzende des Stuttgarter Bezirksvereins zugleich stellv. Vorsitzender des Hauptvereins ist.

**Freudenstadt,** 14. Juli. (Unwillkommene Gäste.) Im Hotel „Adler" war vorige Woche die Witwe des Präsidenten Wilson einige Tage mit Dienerschaft zu Gast. Der Name steht in Deutschland in übelstem Andenken und Frau Wilson muß doch an ein gewisses Maß von Gutmütigkeit bei den deutschen „Hunnen" glauben, wenn sie es wagt, eine Reise durch Deutschland zu unternehmen.

**Stuttgart,** 14. Juli. (Bestrafter Teppichschmuggel.) Das Große Schöffengericht beschäftigte sich in zweitägiger Verhandlung mit einem umfangreichen Schmuggel von türkischen bzw. Perserteppichen. Es waren deswegen 16 Personen angeklagt; der Haupttäter war der 23 Jahre alte in Saloniki geborene Handelsschüler Jusuf Kenan. Er war seit 1922 auf der Handelsschule Calw; seine Studienkosten bezahlte ein Onkel, der ihm monatlich 13 Dollar sandte. Damit konnte er während der Inflation herrlich und in Freuden leben. Als dann aber die Stabilisierung einsetzte, kam eine schlimme Zeit für ihn, denn er benötigte rund 150 Mark pro Monat für Kost, Wohnung und Schulgeld. Der Onkel erklärte, diesen Betrag in bar nicht zur Verfügung stellen zu können. Dagegen bot er seinem Neffen Teppiche an, die er ihm regelmäßig schicken wolle; mit dem Erlös aus diesen könne er dann seinen Lebensunterhalt bestreiten. Diese Möglichkit wäre ganz schön gewesen, wenn seinerzeit nicht die Teppicheinfuhr überhaupt verboten gewesen wäre. Man fand aber ein Hintertürchen offen. Und zwar waren sogenannte Liebesgabenpakete zur zollfreien Einfuhr gestattet. Da es natürlich aufgefallen wäre, wenn alle Liebesgabenpakete an die gleiche Adresse gerichtet würden, setzte er sich mit mehreren Bekannten, auch in Deutschland wohnenden Landsleuten, in Verbindung und gewann diese zur Verfügungstellung ihrer Adressen. Die ankommenden Teppiche wurden ihm dann wieder ausgehändigt und von ihm unter Verwendung eines Stuttgarter Kaufmanns abgesetzt. Es handelt sich im Gesamten um 64 Teppiche, von denen 19 zu 5500 Mark verkauft wurden, während noch einige beschlagnahmt werden konnten. Die Zoll- und die Steuerbehörde trat je als Nebenkläger auf; der Angeklagte Kenan befindet sich seit Anfang d. J. in Untersuchungshaft. Die Verhandlung selbst zog sich durch die große Zahl der Angeklagten in die Länge. Die Strafanträge, besonders der Nebenkläger, waren außerordentlich hoch und hätten, bei ihrer Anordnung, das Vielfache des Wertes und der hinterzogenen Zoll- und Steuerbeträge eingebracht. Das Gericht ließ jedoch weitgehende Milde walten. Kenan wurde zu insgesamt 18 600 Mark Geldstrafe bzw. Steuerersatz verurteilt; diese Strafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet, wobei jeder Tag der Haft mit 150 Mark angerechnet

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wird. Der Stuttgarter Händler wurde zu 1300 Mark verurteilt, während die schwerste Strafe den deutschen zukünftigen Schwager Renans trifft, der einige Pakete unterschlagen hat und deshalb zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Einige weitere Angeklagte erhielten kleine Geldstrafen, während der Rest freigesprochen wurde.

**Stuttgart,** 14. Juli. (Die Wohnungsnot.) Die Zahl der Wohnungsuchenden betrug in Stuttgart am 1. Januar 1925 6995 gegen 6884 am 1. Juli 1923, 5092 am 1. Juli 1921 und 3267 im Februar 1920. Von den 6995 Wohnungsuchenden waren 733 ledig, 3310 verheiratet oder verwitwet mit keinem Kind, 2154 mit einem Kind, 603 mit zwei Kindern, 131 mit drei Kindern und 64 mit vier und mehr Kindern.

**Stuttgart,** 14. Juli. (Der „Doktor" als Darlehensschwindler.) Darlehensschwindeleien in beträchtlichem Umfang beging in den Monaten Juni und Juli der 35jährige Kaufmann Richard Bullinger von Stuttgart. Geschädigt sind hauptsächlich Geschäftsleute, an die er sich unter dem Vorwand, er benötige das Geld vorübergehend zu einer dringenden Zahlung, wandte. Bullinger bezeichnet sich mit Vorliebe als Jurist und führt unberechtigter Weise den Doktortitel. Er ist hiewegen wiederholt bestraft worden. Im Hinblick auf seine sonstigen erheblichen Strafen ist ihm schon seit mehreren Jahren die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten wegen Unzuverlässigkeit untersagt. Bullinger wurde am 13. Juli in Stuttgart festgenommen.

**Stuttgart,** 14. Juli. (Ein wackerer Schwabe.) Der einzige deutsche Teilnehmer an Amundsens Polarflug, unser schwäbischer Landsmann Freucht, ist am Montag auf der Durchreise in Berlin eingetroffen und im Reichsverkehrsministerium empfangen worden. Der Leiter der Luftabteilung, Ministerialdirektor Brandenburg, sprach dem Polflieger seine Anerkennung für die unter schwierigsten Verhältnissen geleistete Tätigkeit im Flugzeug aus. Freucht trifft am Mittwoch in Stuttgart ein.

**Deggingen,** OA. Geislingen a. St., 14. Juli. (Betriebseinstellungen.) In letzter Zeit mußten hier zwei Firmen die Pforten schließen. Es ist dies eine Wäschefabrik, die sich im Adlersaal niedergelassen hatte, und eine Blechwarenfabrik in der früheren Kunststeinfabrik am Bahnhof, die erst im Mai d. Js. den Betrieb eröffnete und auf die man allgemein große Hoffnung setzte im Interesse einer der männlichen Bevölkerung Arbeit bietenden Industrieniederlassung in hiesiger Gemeinde.

**Tübingen,** 14. Juli. (In Freiheit.) Ein Affe, der auf „unbekannte" Weise seine Freiheit wiedergewonnen hatte, wurde von einer zahlreichen Menschenmenge mit großem Vergnügen beobachtet, wie er fröhlich auf den Bäumen des Botanischen Gartens, die ihn teilweise wahrscheinlich an seine ferne Heimat erinnerten, herumkletterte. Nachher fühlte er sich von den Häusern der Wilhelmstraße angelockt, vor deren Fenster er auf- und abpromenierte, ohne daß es gelang, ihn einzufangen, zur großen Freude von jung und alt, die das seltene Schauspiel mit lebhaftem Interesse verfolgten.

**Urach,** 14. Juli. (In die Erms gestürzt.) Samstag abend stürzte ein mit zwei bayerischen Soldaten besetztes Auto im Seeburger Tal in der Enge beim neuerbauten Stauweiher an der dortigen scharfen Wegbiegung den ca. zwei Meter hohen Abhang hinunter direkt in die Erms. Der Lenker des Autos wurde am rechten Arm schwer verletzt, während der zweite Insasse, der in die Erms fiel, mit leichteren Verletzungen davonkam. Nach Angabe der beiden Soldaten wurde der Unfall dadurch herbeigeführt, daß ein entgegenkommendes Auto die Scheinwerfer nicht vorschriftsmäßig geblendet hatte.

**Rottweil,** 14. Juli. (Lotterieglück.) Bei der Ziehung der Schwäb. Jugendherberg-Lotterie fiel der Hauptgewinn, ein Automobil (Opel-Limusine) auf die Nummer 60014. Die glückliche Gewinnerin ist das Töchterchen des Sattlermeisters Gustav Benner hier.

**Ulm,** 14. Juli. (Landesturnfest). Bei dem Festzug anläßlich des Landesturnfestes sind 18 Musikkapellen in den Straßen der Stadt aufgestellt, um dem Festzug die nötige Marschmusik zu geben. Der Festzug bedeutet ein ganz besonderes Ereignis für Ulm. Geben schon 10000 Turner und Turnerinnen aus ganz Württemberg und Hohenzollern eine ganz gewaltige Kundgebung für deutsches Turnen und deutsche Zusammengehörigkeit, so wird der Festzug durch 18 kostümierte Reiter- und Fußgruppen aus Ulms Vergangenheit noch wesentlich verschönt. Es gibt einen Festzug von solch großartiger Wirkung, wie man ihn nicht nur in Ulm, sondern überhaupt wohl selten sehen wird.

**Friedrichshafen,** 14. Juli. (Versteigerung.) Das Eugen Bruggersche Anwesen in Wolfzennen ist versteigert worden. Das Anwesen besteht aus sehr schönen Wohn- und Oekonomiegebäuden aus Brennerei, chemischem Betrieb, aus 7 Morgen Feldgrundstücken, 2 Morgen Wald, schönem Pferde- und Viehbestand und allen neuzeitlichen Gerätschaften mit einem Schätzungswert von 172 000 Mark. Zu dem Anschlag von 172 000 Mark tritt der Wert der diesjährigen Heuernte. Das erste Gebot wurde mit 50 000 Mark abgegeben, das höchste von Frau Eugen Brugger mit 96 000 Mark. Die Versteigerung wird sich wiederholen. In der Versteigerung war auch der Besitzer erschienen, der für diesen Tag aus der Untersuchungshaft in Ravensburg entlassen worden war.

**Talerschachen,** OA. Wangen i. A., 14. Juli. (Tödlich verunglückt.) Der im hiesigen Werk beschäftigte zweite Maschinist Anton Häring von Ratzenried wurde mit Brandwunden tot aufgefunden. Man vermutet, daß der Verunglückte entgegen den Vorschriften an dem im Betrieb befindlichen Drehstrom-Generator eine Reinigung vornehmen wollte oder infolge eines sonstigen unglücklichen Zufalles der Maschine zu nahe kam. Häring stand anfangs der 30er Jahre.

**Tettnang,** 14. Juli. (Frecher Ueberfall.) Ein Bauarbeiter von Ravensburg wurde im Oberdorfer Wald von zwei Wegelagerer überfallen und vom Fahrrad heruntergerissen. Der Bauarbeiter, eine kräftige Natur, zahlte den Wegelagerern gründlich heim, so daß sie ihr Vorhaben, ihn auszurauben, nicht ausführen konnten.

**Heidenheim,** 14. Juli. (Gemeinschaft der Freunde.) Die Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot bei Heilbronn beging die feierliche Einweihung des ersten von ihr finanzierten Hauses und legte gleichzeitig den Grundstein für ein zweites hier. Bei der Veranstaltung waren auch die staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden vertreten. Bei der Abendversammlung im Hotel Ochsen hielt der Leiter der Gemeinschaft, Hg. Kropp, einen Vortrag über „Wie verhelfen wir den Kinderreichen zu einem Eigenheim?" Aus allen Ansprachen ging hervor, daß die Gemeinschaft bisher recht segensreich gewirkt hat und für 31 Eigenheime 400 000 Mark zur Verfügung stellen konnte.

### Weingärtner!

Soweit noch nicht geschehen, ist die vierte Bespritzung gegen die Peronospora mit einer zweiprozentigen Kupferkalk- oder Rosperalkalkbrühe sofort durchzuführen.

Da mit einem äußerst starken Auftreten des Sauerwurmes zu rechnen ist, muß dessen Bekämpfung gründlich und sorgfältig vorgenommen werden. Die erste Bekämpfung hat zu erfolgen etwa um den 20. Juli herum, der eine zweite etwa zehn Tage später zu folgen hat. Bei eintretenden starken Regenfällen ist noch eine dritte Bekämpfung einzuschalten. Als wirksame Mittel kommen nach wie vor die arsenhaltigen Präparate in Betracht. Uraniagrün, Silesiagrün usw. können nur in Verbindung mit Kupfer- oder Rosperalkalkbrühe angewendet werden, da diese Mittel für sich allein nicht genügend schwebefähige Spritzbrühe geben. Auf 100 Liter sind 150—200 Gramm der Grünmittel zu nehmen. An die Stelle der Uraniagrünkupferkalkbrühe kann mit gleichem Erfolg eine 2prozentige Rosprazenkalkbrühe kann mit gleichem Erfolg eine 2prozentige Rosparsen-Bestäubungsmittel kommen in Frage das Dr. Sturmsche Mittel oder Urania- oder Silesiaverstäubungsmittel. Wer noch Nikotin hat oder es sich beschaffen kann, kann auch dieses verwenden. Von dem 10prozentigen Nikotin sind auf 100 Liter Brühe 1,5 Kilogramm zu nehmen.

Weingärtner, laßt euch durch das Gerede vom Versagen der Arsenmittel nicht beeinflussen, führt im Gegenteil die Sauerwurmbekämpfung auf das Sorgfältigste durch. Traube für Traube muß mit einem feinen dünnen Arsenbelag belegt werden, damit sich der Wurm beim Versuch, in die Beeren einzudringen, vergiftet. Am besten wird mit dem Revolververstäuber gearbeitet und Traube für Traube vorgenommen. Die Stöcke sind von zwei Seiten zu behandeln. Je gründlicher die Arbeit, um so sicherer und größer der Erfolg. Wer die Bekämpfung des Sauerwurmes unterläßt, hat mit der völligen Vernichtung des Traubenherbstes zu rechnen.

Erhöhte Aufmerksamkeit ist auch dem Oidium zu schenken. Wo der Pilz sich auch nur in Spuren zeigt, ist sofort zu schwefeln. Es sei noch darauf hingewiesen, daß eine Vermischung von Schwefel mit Dr. Sturmschem Mittel oder einem anderen Arsenverstäubungsmittel nicht möglich ist.

**Württ. Versuchsanstalt für Wein- u. Obstbau, Weinsberg**
Dr. Otto Kramer.

## Baden.

**Pforzheim,** 14. Juli. Von den Plakatsäulen leuchten gelbe Plakate, die von den Passanten, insbesondere von den Arbeitern, mit Interesse gelesen werden, folgenden Inhalts: An die Arbeiterschaft der Schmuckwarenindustrie! In Vollmacht unserer Mitgliederfirmen fordern wir die Arbeiterschaft zur Wiederaufnahme der Arbeit auf. Wer am Mittwoch, den 15. Juli die Arbeit trotz Zurücknahme der Kündigung und trotz dieser Aufforderung nicht aufnimmt, wird als ausgeschieden betrachtet und von der Krankenkasse abgemeldet. Zeugnis und Arbeitspapiere stehen zu seiner Verfügung. Arbeitgeberverband. Demgegenüber weist die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes darauf hin, daß eine Reihe Fabrikanten den Wunsch hat, sich mit ihren Arbeitern bezw. den Gewerkschaften zu einigen, indem sie die Forderung ihrer Arbeiterschaft bewilligen wollen. Sie werden daran teils durch den Arbeitgeberverband gehindert und teils schreckt sie die vom Arbeitgeberverband festgesetzte Konventionalstrafe davon ab. Die Ortsverwaltung macht darauf aufmerksam, daß die Fabrikanten eine Einigung mit ihren Arbeitern ruhig eingehen können, ohne daß sie die Konventionalstrafe oder sonstige Strafe zu bezahlen verpflichtet sind. Nach § 152 Abs. 2 der Gewerbeordnung stehe jedem Teilnehmer der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt. Das Oberlandesgericht Stuttgart habe ein Urteil gefällt, welches diesen hier mitgeteilten Gesichtspunkten entspricht.

**Karlsruhe,** 13. Juli. In dem benachbarten Durlach-Aue ist am Samstag ein Pockenfall festgestellt worden. Die erkrankte Frau hatte in Kehl der Beerdigung eines an Pocken Verstorbenen beigewohnt und wurde, da sie trotz Warnung und Aufforderung, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nicht einhielt, angesteckt. Es handelt sich also hier nur um einen Einzelfall durch direkte Ansteckung. Weitere Fälle sind nicht bekannt. Es sind alle weiteren Vorsichtsmaßnahmen getroffen, sodaß Ansteckungen nicht erfolgen können. Anlaß zur Beunruhigung ist demnach nicht gegeben.

**Bühl,** 14. Juli. Durch das Eisenbahnunglück bei Chicago, das bekanntlich durch Entgleisung eines Zuges infolge eines Wolkenbruchs entstanden war, wurde auch die hiesige Familie Laforsch in Mitleidenschaft gezogen. Der Bruder des Herrn Laforsch wollte mit seiner Frau nach vielen Jahren die Heimat wieder einmal besuchen. Unter den Personen, die bei dem Unglück den Tod in den Flammen gefunden haben, befanden sich auch der Deutschamerikaner Laforsch und seine Gattin.

**Emmendingen,** 14. Juli. Der in Mannheim wohnende Buchhändler B. Fleischer sprang hier auf einen fahrenden Zug auf, stürzte dabei ab, wurde überfahren und sofort getötet.

**Konstanz,** 14. Juli. Gestern abend geriet das dem Chauffeur Otto in Staad gehörige zwanzig Personen fassende Motorboot durch Selbstentzündung in Brand, der sich auch auf den Tank ausbreitete. Glücklicherweise war außer dem Führer niemand im Motorboot. Das Motorboot konnte noch den Hafen von Staad erreichen, wo die Hauptexplosion erfolgte, die eine haushohe Stichflamme verursachte. Otto erlitt einen Nervenanfall und mußte nach dem Krankenhaus verbracht werden. Das Boot ist völlig verbrannt.

**Konstanz,** 14. Juli. Vom Schöffengericht wurde die Berufung der 19jährigen Haustochter Amanda Gulde in Worndorf zurückgewiesen, die vom Schöffengericht Meßkirch wegen fahrlässiger Tötung mit sechs Wochen Gefängnis bestraft worden war. Diese Angeklagte hatte schon vor ihrem 17. Lebensjahr ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb, die sie sogar so gut zu verbergen wußte, daß sie in ein Institut, das Kloster „St. Agnes" in Riedlingen gebracht werden konnte. Hier gebar sie heimlich und ließ das Kind unter der Decke liegen, wo es erstickt sein muß, bis sie Gelegenheit hatte, die kleine Leiche in den Abort zu werfen. Die jugendliche Sünderin wußte auch vor den Lehr- und Pflegeschwestern alles so gut zu vertuschen, daß niemand etwas von der verwerflichen Tat merkte. Erst nach Monaten, als das neugeborene Knäblein in der Abortgrube gefunden wurde, kam die Sache zur Kenntnis der Strafbehörden.

## Vermischtes.

**Dr. Dornier über seine Weltreise.** Der Direktor der Flugzeugwerke Friedrichshafen, Dr. ing. h. c. Dornier, weilte dieser Tage in seiner Vaterstadt Kempten. Der Erfinder ist erst vor wenigen Wochen von einer Reise, die ihn von Hamburg nach Nordamerika, von da nach Japan und über Indien, Aegypten und das Mittelmeer nach Italien führte, zurückgekehrt. Hier erzählte er seinen Freunden von den auf seiner Weltreise gewonnenen Eindrücken, wobei er besonders den Fleiß hervorhob, mit dem in Japan gearbeitet werde. Die Meinung vieler Deutschen — heute wie vor dem Kriege —, daß Deutschland auf allen Gebieten, namentlich in der Technik, an der Spitze marschiere, stimme nicht ganz. Tatsächlich sei die deutsche Technik mitten in der Reihe, aber keineswegs an führender Stelle. Der Ingenieur wie der Arbeiter müssen alles aufbieten, um nicht in die zweite Reihe zurückgedrängt zu werden. — Dr. Dornier fuhr von Kempten nach Oslo, wo er mit dem Nordpolflieger Amundsen, der zu seinem Flug bekanntlich eine Dorniermaschine benutzt hatte, eine Konferenz haben wird.

**Der Reichspräsident als Ehrenpate.** Dem Bergmann Karl Kraska in Buer wurde der neunte Sohn geboren. Der Reichspräsident von Hindenburg übernahm die Ehrenpatenschaft und überwies dem Vater ein namhaftes Geldgeschenk.

**Tödliche Autounfälle.** In der Nähe von Engelsdorf bei Leipzig fuhr ein Leipziger Kraftwagen gegen einen Kirschbaum. Der Architekt Otto Würgau aus Leipzig erlitt einen

---

# Dunkle Mächte.

7] Kriminal-Roman von **Friedr. L. Föllner.**
Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1925.

Draußen blieb der Detektiv unterhalb des Fensters, durch das der Diebstahl geschehen sein sollte, stehen und betrachtete nacheinander die Umgebung des Fensters, die hinabführende Wand und den bis an den Weg reichenden, dichten Rasen.

„War dieser Rasen schon damals vorhanden, Herr Baron?" fragte er dann.

„Ja, es ist alles noch unverändert, wie es damals war."

„Und hat man auf ihm Fußspuren entdeckt?"

„Soviel ich weiß, waren einige, allerdings sehr undeutliche Abdrücke vorhanden, die nach der Wand unterhalb des Fensters hinwiesen."

„Aha! Also doch wenigstens einmal etwas Spurähnliches."

„Allerdings auch das Einzige, was die Polizei hat entdecken können, Herr Wallner."

„Nun, immerhin weist es darauf hin, daß wir es mit Wesen von Fleisch und Blut zu tun haben, und solche Wesen müssen doch zu erwischen sein," entgegnete Norbert Wallner lächelnd. Dann, wieder ernst werdend, fragte er noch: „Sonst vermögen Sie mir also über den Diebstahl nichts Wesentliches anzugeben?"

„Wie ich Ihnen schon anfangs sagte: nein."

„So wäre meine Aufgabe hier erledigt. Ich danke Ihnen sehr für Ihre Liebenswürdigkeit, Herr Baron, und bitte Sie, mein Eindringen gütigst zu entschuldigen."

„Durchaus keine Ursache, Herr Wallner! Es sollte mich freuen, wenn Sie in dieser Angelegenheit erfolgreicher sein würden, als die Polizei."

Der Detektiv glaubte etwas wie gutmütigen Spott in den Worten zu hören; doch unterließ er eine Entgegnung und verabschiedete sich.

Sein nächster Weg galt dem Polizeipräsidium, wo es ihm gelang, den Kriminalkommissar Boedeker anzutreffen. Die Unterredung der beiden Herren dauerte fast eine ganze Stunde.

Dann suchte der Detektiv noch verschiedene der von der geheimnisvollen Verbrecherbande heimgesuchten Familien auf, aber seine Ausbeute war gleich null.

Niemand vermochte irgend etwas von Belang anzugeben: so geschickt er seine Fragen auch gestellt hatte; niemand hatte etwas Verdächtiges bemerkt; nirgendwo war man imstande, einen Verdacht nach irgendeiner Richtung auszusprechen.

Es war bereits Abend geworden, als Norbert Wallner endlich in seiner Wohnung in der Nähe des Potsdamer Platzes anlangte.

Ermüdet warf er sich auf's Sopha, zündete sich eine Zigarre an und überließ sich seinen Gedanken.

Der „Fall Scharwächter" begann ihn mittlerweile ganz außerordentlich zu fesseln. Hier hatte er es mit keinem gewöhnlichen Spitzbuben zu tun, davon war er bereits fest überzeugt, ebenso wie davon, daß die Polizei sich im Irrtum befand, wenn sie an ein Zusammenarbeiten mehrerer Verbrecher glaubte. Die ganze Anlage der einzelnen verwegenen Raubtaten wies darauf hin, daß nur ein einzelner hier „gearbeitet" haben konnte, und zwar mußte es sich um einen Menschen handeln, der mit äußerster Schlauheit eine ungewöhnliche Sorgfalt verband; sonst wäre es unmöglich gewesen, daß nach einer so großen Anzahl seiner Verbrechen immer noch jede Spur von ihm fehlte.

Wie äußerst vorsichtig der Bursche zu Werke ging, zeigte der Einbruch in der Villa des Barons von Warren. Das Fenster, durch das allein die Tat geschehen konnte, war von außen dicht mit Epheu bewachsen, der seine Ranken in gleicher Fülle vom Erdboden an fast vier Meter hoch hinaufspann, und unten grünte ein weicher Rasenteppich, der jeden Eindruck noch nach Stunden deutlich zeigen mußte.

Und dennoch war außer einigen gänzlich verwischten Eindrücken im Rasen nicht das Geringste gefunden worden, wie er sich heute nachmittag auf dem Polizeipräsidium aus den Akten überzeugt hatte.

Außerdem war es äußerst auffällig, wie genau der Spitzbube in allen Fällen Bescheid gewußt hatte, daß er zum Beispiel den Ort, an dem der Baron seine Ringe abzulegen pflegte, gekannt, und im „Fall Scharwächter" sogar die neben dem Bett stehende Schmuckkassette gefunden hatte.

Also genaueste Ortskenntnis, verbunden mit völligem Vertrautsein mit den Gewohnheiten der Bestohlenen, und dazu eine beispiellose Geschicklichkeit und Gewandtheit.

Der Kriminalinspektor hatte gar nicht verhehlt, daß er mittlerweile an der Lösung des Rätsels verzweifle, nachdem alle Sicherheitsmaßregeln vergeblich gewesen, alles Spüren und Aufpassen nichts genutzt hatte.

Umsomehr war Norbert Wallner entschlossen, alles daran zu setzen, um den Spitzbuben doch noch habhaft zu werden.

Die Aussagen der Bestohlenen konnten ihm bei seiner Arbeit gar nichts nutzen, ebensowenig, wie er aus den Akten etwas Wichtiges hätte entnehmen können.

Es hieß also, sich ganz auf sich selbst und den eigenen Spürsinn verlassen, der ihn bisher nie im Stich gelassen hatte und daneben auch ein klein wenig auf das Glück und — den Zufall hoffen, diesen wertvollen Helfer der Kriminalisten.

Gedankenvoll blies er den Rauch seiner Zigarre in die Luft, und mit einem Male spiegelten ihm die tanzenden, sich windenden und vergehenden Wölkchen ein hübsches, reizendes Mädchenantlitz vor, mit wundervollen, blauen Augen und einer Fülle goldlockigen Haares.

„Elli Scharwächter!" murmelte der einsame Träumer vor sich hin.

Der Klang der eigenen Stimme brachte ihn zur Wirklichkeit zurück.

Da lachte er halb ärgerlich auf und drückte auf den Knopf der Tischbirne, das Zeichen für seine Wirtschafterin, mit dem Abendessen zu erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schädelbruch und starb auf dem Wege zum Krankenhaus. — Auf der Landstraße von Breslau nach Deutsch-Lissa überschlug sich ein Breslauer Kraftwagen. Ein Fahrer wurde sofort getötet, die übrigen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. — In der Nähe des Radauner Kraftwerkes in Bölkau bei Danzig fuhr ein Lastauto mit fünf Arbeitern in voller Fahrt gegen das Geländer der Brücke und stürzte aus einer Höhe von acht Metern in die Radaune. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Ein Insasse wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Ein zweiter Arbeiter wurde tot aus der Radaune gezogen. Die übrigen drei Arbeiter konnten sich retten. Einer von ihnen erlitt leichtere Verletzungen.

**Feucht über den Polflug.** Aus Oslo wird geschrieben: „Was macht der kleine Deutsche für ein ernstes Gesicht," sagte einer neben mir, als die Polflieger unter dem begeisterten Jubel der tausendköpfigen Menge an Land steigen. Ja, ernst und unbeweglich blieb unseres Feucht braunes Gesicht unter all den Ehrungen, mit denen die sechs Männer überschüttet wurden. Still und bescheiden hält er sich die ganze Zeit zurück. Uns Deutschen hier ist es eine reine Freude, unser Vaterland so würdig und sympathisch bei diesem historischen Ereignis vertreten zu sehen. Und der stille Mann scheint sich nach allem, was ich höre, auch die Herzen der Norweger durch sein allem Vordrängen abholdes Wesen erobert zu haben. „Was haben wir denn so Erstaunliches geleistet?" sagt er zu mir, als ich ihn im Grand-Hotel besuche, das die Polflieger als seine Ehrengäste beherbergt. „Es war ja unser freier Wille, mitzugehen, da mußten wir auch die Konsequenzen tragen." Und doch geht aus allem, was Feucht mir in seiner schlichten Weise erzählt, deutlich hervor, daß es sich nicht um Kleinigkeiten handelt, sondern daß hier wirklich eine Männertat vollbracht worden ist. „Es sah manchmal böse aus," erzählte er, „das eine Flugboot mit schwerer Leckage und einem kaputten Motor wäre nur in etwa acht Tagen wieder zu reparieren gewesen. Das andere dauernd bedroht von dem unheimlichen, stetig und unberechenbar sich bewegenden Packeis." Feuchts einziger Gedanke von Anfang an war: „Nur raus aus dem Wasser und auf festes Eis!" Tatsächlich erwiesen sich alle Versuche, von dem nur leicht gefrorenen Wasser aus zu starten, als erfolglos. Das Eis brach unter der schwer belasteten Maschine immer wieder ein, und so konnte man keine genügende Anlaufgeschwindigkeit gewinnen. Auch als man das Flugboot endlich auf eine feste Eisscholle gebracht hatte, mißglückten die Startversuche, da man nur 400 Meter Anlauffläche hatte, bis man sich schließlich entschloß, allen unnötigen Ballast zu opfern und dem „Wal" die von Feucht als unerläßlich angegebene Leichtigkeit zu geben. Auch da war das Wetter zunächst hinderlich, bis schließlich ein brauchbarer Gegenwind aufkam. Trotz des Nebels benützte man diesen Wind und kam endlich los. „Nun", sagte Feucht, „nachdem wir einmal auf festem Eis waren, war mir nicht bange. Da hätten wir uns gut Zeit nehmen können. Ich kannte meine Maschine und wußte, was man ihr zumuten konnte. Trotzdem bin auch ich erstaunt gewesen, was sie alles ausgehalten hat. Ein Schiff wäre rettungslos zerquetscht worden. Auch jedes andere Flugzeug. Aber der Dornier-Wal hat ja nur 15 Zentimeter Tiefgang, und die kurzen Seitenstummel trugen ihn auf dem umliegenden Eis, so daß er nicht tief einsinken konnte. Dieser geringe Tiefgang allein machte es auch möglich, den „Wal" aus dem gefahrdrohenden Packeis auf festes Eis zu schieben. Allerdings Arbeit hat es gekostet mit den wenigen und unvollkommenen Werkzeugen. Und dann mußte die so kurze Anlaufbahn auch ganz glatt sein, der Schnee mußte eben getreten, den nahe liegenden Eisblöcken mußten die Spitzen abgehauen werden, damit die Schwingen darüber hinwegkonnten. An einen Marsch über das Eis nach Kap Columbia hat Feucht nie recht geglaubt. Amundsen hat auch bestätigt, daß er bei diesen Eisverhältnissen kaum ausführbar gewesen wäre. Feucht als Flieger baute von vornherein alles auf seinen treuen „Wal". „Kommen wir erst einmal in die Luft, dann kommen wir auch wieder nach Hause", sagte er beim Abflug in Spitzbergen, als jeder Teilnehmer ein Sprüchlein für das Unternehmen sagen sollte. So sagte er auch im Polareis: „Wenn wir erst wieder in der Luft sind, kommen wir in einigen Stunden weiter als mit Ski und Schlitten in Wochen." Es ist nur zu begreiflich, daß die andern sich viel schwerer von der Ausrüstung zum Landmarsch trennen konnten, als Feucht, für den ja solch ein ungewohnter Skimarsch, noch dazu im Polareis, der sichere Tod gewesen wäre. So erklärte er auch bei dahingehenden Beratungen: „Ich gehe nicht mit, ich bleibe, wo die Maschine bleibt." Aber auch die anderen ließen nach jedem mißglückten Startversuch mehr und mehr von der Marschausrüstung auf dem Eise liegen und diese Kühnheit, die alle Brücken hinter sich abbrach, hat sich schließlich belohnt. Sie hat sich belohnt dank der erstaunlichen Leistungsfähigkeit dieses Flugboottypus. So dürfen auch wir Deutsche uns freuen, daß deutscher Erfindungsgeist, deutsche Exaktheit einen erheblichen Anteil an dem Gelingen dieses Abenteuers haben!

**Zündhölzchenjubiläum.** In diesem Sommer jährt sich zum hundertsten Male der Tag, an dem John Walker, ein Chemiker in Stockton-Tees, mehr oder weniger zufällig bemerkte, daß Antimonsulfid und Potaschechlorat eine durch Reibung entzündliche Mischung bildeten. Er war ein findiger Kopf und setzte die Erfindung sofort in Geld um, indem er Holzstäbchen mit der Mischung versah, in Schachteln packte und zu jeder Schachtel ein Stück Sandpapier lieferte. Die Schachtel „Friction Lights" verkaufte er für einen Schilling vier Pence und gewann, obwohl es ihm nicht gelang, eine Patentierung zu erwirken, ein beträchtliches Vermögen. Erst durch die Verbesserung, die Isaac Holden 1832 gelang, wurde das Streichholz wirklich populär.

**Ein Wirbelsturm** suchte, „United Preß" zufolge, den Staat Indiana heim. Es wurden 21 Personen getötet. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

## Handel und Verkehr.

**Stuttgart,** 14. Juli. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 36 Ochsen, 25 Bullen, 200 Jungbullen, (unverkauft 10), 182 (10) Jungrinder, 74 Kühe, 722 Kälber, 831 Schweine, 12 Schafe und 1 Ziege. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 52—56 (letzter Markt 50—53), 2. 41—50 (39—47), 3. 35—40 (32 bis 38), Bullen 1. 50—53 (48—51), 2. 46—49 (42—47), 3. 38—43 (35—39), Jungrinder 1. 58—62 (57—59), 2. 46—55 (45—53), 3. 36 bis 45 (36—43), Kühe 1. 33—42 (32—40), 2. 22—32 (20—29), 3. 14 bis 18 (13—17), Kälber 1. 74—75 (71—74), 2. 68—72 (65—69), 3. 59—65 (55—62), Schafe 80—83 (—80), Schweine 1. 84—85 (80—81), 2. 81—83 (77—79), 3. 78—80 (76—78), Sauen 62—72 (68) Mark. Verlauf des Marktes: belebt.

**Ulm,** 14. Juli. (Farren-Versteigerung.) Bei der vom Verband oberschwäbischer Fleckviehzuchtgenossenschaften veranstalteten Farrenversteigerung wurden 60 Stück zugelassen. Abgesetzt wurden 18 Stück im Gesamtwert von 17 610 Mark, somit Durchschnittspreis 980 Mark. Der höchste Preis betrug 1810 Mark für einen zwölf Monate alten Farren, der niederste Verkaufspreis 520 Mark.

**Pforzheim,** 15. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 39 Ochsen — darunter 36 aus Oesterreich — (unverkauft 1), 8 Kühe (—), 17 Rinder — 3 — (1), 12 Farren — 6 — (—), 6 Kälber (—), 13 Schafe (—), 220 Schweine (25). Marktverlauf langsam. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 58—60, Rinder 1. 69—62, Ochsen und Rinder 2. 48—52, Kühe 30—36, Farren 51—55, Schweine 80—84.

Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

## Neueste Nachrichten.

**Stuttgart,** 14. Juli. Der Abg. Schermann und die übrigen Mitglieder der Zentrumsfraktion haben folgenden Antrag eingebracht: Das Staatsministerium zu ersuchen, im Staatshaushaltsplan 1926 Kap. 60 wiederum eine angemessene Summe für Beiträge an bedürftige Gemeinden zu Schulhausbauten einzusetzen.

**München,** 14. Juli. Im Münchener Stadtrat hat sich heute die nationalistische Fraktion auf Betreiben Hitlers aufgelöst.

**Limburg,** 14. Juli. Angerstein hat am Schluß der gestrigen Verhandlung die Erklärung abgegeben, daß er die Strafe bedingungslos annehme. Die Verteidiger Angersteins sind übereingekommen, für ihn ein Gnadengesuch einzureichen, womit Angersteln sich mit Rücksicht auf seinen Bruder einverstanden erklärt, aber nur unter der Bedingung, daß dabei bemerkt werde, daß er selbst gegen ein Gnadengesuch sei.

**Eschweiler** (Rheinland), 14. Juli. Beim Abbruch eines Schuppens einer hiesigen Dampfziegelei stürzte der Dachstuhl ein, wobei der Leiter der Ziegelei lebensgefährlich verletzt wurde. Ein Arbeiter erlitt einen Beinbruch, ein anderer leichte Verletzungen.

**Solingen,** 14. Juli. Die Zahl der an Typhus Erkrankten hat sich im Solinger Bezirk auf 89 erhöht. Bisher sind sechs Personen gestorben. In Graefrath erkrankten neun, in Wald vier und in Hochscheid eine Person.

**Altona,** 14. Juli. Der bei der Bankabteilung der städtischen Sparkasse beschäftigt gewesene Kaufmann Hasler wurde verhaftet, da es sich herausgestellt hatte, daß er bei der Bankabteilung etwa 50 000 Mark unterschlagen hat. 10 000 Mark konnten wieder herbeigeschafft werden.

**Berlin,** 14. Juli. Das vorläufige Ergebnis der Urabstimmung in den Betrieben der städt. Gas- und Wasserwerke ergab, daß von 5497 abgegebenen Stimmen sich 4873 für die Ablehnung des Vergleichsvorschlags und damit für den Eintritt in den Streik erklärt haben. Darauf wurde ein Streikkomitee gewählt, das morgen mit dem Hauptvorstand des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbands über den Beginn des Streiks in den Gas- und Wasserwerken entscheiden wird.

**Berlin,** 14. Juli. Die Vorstöße der Rechten gegen Stresemann gehen unentwegt weiter, ohne daß aber mit einer sofortigen Krisis gerechnet wird. — Infolge Zollfrage versucht mann jetzt ein Kompromiß unter der Parole Verhandlungs- und Bereitschaftszölle anzubahnen.

**Königsberg,** 14. Juli. Beim Baden im Ruß-Strom in Kloden bei Kaukehmen sind, wie der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" aus Tilsit berichtet wird, am Samstag vormittag zwei Gymnasiasten, zwei Brüder aus Königsberg, im Alter von 15 und 18 Jahren, die in der Niederung zu Besuch weilten, und ein Mädchen im 16. Lebensjahre, eine Schülerin der Luisenschule in Tilsit, ertrunken.

**Wien,** 14. Juli. Im Militärlager Bruck-Neudorf ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei einer Handgranatenübung wollte ein Offiziersstellvertreter einen Blindgänger unschädlich machen, obwohl dies nur dem Sprengmeister gestattet ist. Die Handgranate explodierte und verletzte den Offizier so schwer, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Drei andere Soldaten wurden schwer verletzt.

**London,** 14. Juli. Die Zahl der amtlich gemeldeten Arbeitslosen betrug am 6. Juli 1 300 300, d. h. 3943 weniger als in der vorhergehenden Woche und 275 749 mehr als zu der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

**London,** 14. Juli. Die Unterredung zwischen Chamberlain und Rakowski hat keinen Fortschritt in der englisch-russischen Entspannung gebracht.

**Madrid,** 15. Juli. Drei Fliegergeschwader unter dem Oberbefehl des Infanten Alfons von Orleans sind nach Marokko abgeflogen.

### Württembergischer Landtag.

**Stuttgart,** 14. Juli. In der heutigen Sitzung des Landtags wurde die Beratung des Etats des Innern zu Ende geführt, nachdem noch verschiedene Wünsche bezüglich der Kriegsbeschädigten und der Fürsorgeanstalten vorgetragen worden waren. Dann begann das Haus die Beratung des Etats des Kultministeriums. Staatspräsident Bazille war verhindert, dieser Beratung beizuwohnen, ebenso der Finanzminister. Im Laufe der Beratung bemängelte der Abg. Bock (Ztr.), daß die Staatsleistungen für Pfarrbesoldungen der kath. Kirche gegenüber der für die evang. Kirche auf 48,3 Prozent zurückgegangen seien. Ministerialrat Meyding betonte, daß der Prozentsatz noch fast derselbe geblieben und der Unterschied nur gering sei. Eingehend erörtert wurde die Frage der Rechtslage zwischen Staat und Kirche und es gelangte ein Antrag Scheef (D.) zur Annahme, wonach die Arbeiten im Ministerium des Kirchen- und Schulwesens zur Klärung der Verpflichtungen des Staates gegenüber den Kirchen mit allem Nachdruck fortgeführt werden soll. Den Kirchen soll die Mitwirkung an diesen Arbeiten ermöglicht und es sollen ihnen zu diesem Zweck Akten und Urkunden zugänglich gemacht werden. Auch über die Frage der Stellung der Assistenten an den Hochschulen gab es eine längere Erörterung. In dieser Hinsicht wurde ein Antrag Heymann (Soz.) angenommen, die Frage der Neugestaltung der rechtlichen und finanziellen Verhältnisse der Assistenten dem Finanzausschuß zu überweisen. Schließlich wurde noch über mehrere Anträge debattiert, im Haushaltplan 1925 die Stellenanforderungen auch bezüglich der höheren Lehrer, der Bezirksschulräte und der Forstbeamten nach dem Grundsatz der Sechsteilung zu gestalten. Mehrere Redner traten entschieden für eine Besserstellung der höheren Lehrer ein. Alle diese Anträge wurden an den Finanzausschuß überwiesen, denn man wollte in dieser Sache zunächst den Finanzminister hören. Als in ziemlich vorgerückter Stunde der Abg. Heymann (Soz.) bat, die Verhandlungen abzubrechen, da die Leistungsfähigkeit auch der Abgeordneten gewisse Grenzen habe, und als sich das Haus trotzdem für Weiterberatung entschied, machte der Abg. Bock (Ztr.) unter großer Heiterkeit den Vorschlag, die Rednerzahl gleichfalls zu sechsteln. Gelegentlich fehlten auch alle drei Präsidenten und der Abg. Zentler (BB.) mußte vorübergehend als zweiter Alterspräsident den Präsidentenstuhl einnehmen, bis ihm Vizepräsident Pflüger die schwere Bürde wieder abnahm. Morgen vormittag wird die Beratung des Kultetats fortgesetzt.

### Bayerns Protest zum Finanzausgleich.

**München,** 14. Juli. Vor Eröffnung der heutigen Plenarsitzung des bayerischen Landtags ergriff Ministerpräsident Dr. Held das Wort zu einer Erklärung, in der er sich in scharfen Worten gegen das Vorgehen des Reiches in Sachen des Finanzausgleiches aussprach. Die Finanzgebarung des Reiches sei dazu angetan, das Eigenleben der Länder äußerst zu gefährden. Die Länder könnten im Interesse ihrer Selbständigkeit unter keinen Umständen eine solche Entwicklung gutheißen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde mit großem Beifall aufgenommen. Darauf verlas der Fraktionsvorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Abg. Dr. Goblmuth, eine Entschließung, die die Regierung dringend ersucht, die notwendigen Schritte zur Verhinderung eines solchen Finanzausgleichs zu unternehmen. Die Entschließung wurde mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten angenommen.

Ministerpräsident Dr. Held erklärte u. a.: Die gegenwärtige Haltung der Reichsregierung scheint derart zu sein, daß sie zu wenig Bedacht nimmt, was verfassungsmäßig festgelegt ist und was das praktische Leben der Länder unter allen Umständen von der Reichsregierung und der Reichsfinanzverwaltung erheischt. Es handelt sich darum, ob durch die Gestaltung der finanziellen Verhältnisse zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden nicht ein Zustand herbeigeführt wird, der den letzten Rest des Eigenlebens vernichtet. Seit fünf Jahren stehen die Länder in einem fortwährenden Kampf mit dem Reich um ihre Existenz auf finanziellem Gebiet. Die Reichsregierung will unseren 90prozentigen Anteil an der Einkommens- und der Körperschaftssteuer auf 75 Prozent zurückschrauben. Außerdem will das Reich uns von der auf 1½ Prozent ermäßigten Umsatzsteuer 35 Prozent bis zum 1. 4. 1926 geben. Von da an soll eine Kürzung auf 30 Prozent eintreten. Ferner soll uns die Hauszinssteuer zur selbständigen Ausschöpfung überwiesen werden. Mit der Idee dieser Steuer ist es nicht vereinbar, sie für allgemeine Staatszwecke ohne weiteres in Anspruch zu nehmen, da dadurch die Erfüllung sozialer Aufgaben insbesondere auf dem Wohnungsgebiet unmöglich gemacht wird. Den Ländern wird ein Finanzausgleich angesonnen, der es ihnen unmöglich macht, ihren sozialen Aufgaben noch gerecht zu werden. Die Länder haben daher alle Veranlassung, sich gegen diese Regelung zu wehren. Wir sind nicht willens, uns für den Finanzausgleich zu Provinzen herabdrücken zu lassen. Namens der Staatsregierung lege ich energisch gegen eine solche Art eines Finanzausgleichs unter Kontrolle Einspruch ein und hoffe, daß im letzten Augenblick noch der Reichstag und die Reichsregierung im eigenen Interesse des Reichs davon Abstand nehmen, solche Wege zu gehen. Unsere Politik hat den Nachweis geliefert, daß wir die letzten sind, die dem Reiche etwas davon nehmen wollen, was es braucht. Umsomehr aber legen wir Protest ein gegen eine Finanzgebarung, die den Ländern das Lebenslicht ausbläst. — Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Erklärungen des Ministerpräsidenten stimmten sämtliche Parteien mit Ausnahme der Kommunisten einer Entschließung zu, in der seitens des Landtags in letzter Stunde die warnende Stimme an die Reichsregierung und den Reichstag erhoben wird, nicht Maßnahmen zu treffen, die das Eigenleben der Länder völlig zu untergraben geeignet sind, und in der dagegen Einspruch erhoben wird, daß die Länder und Gemeinden zur Deckung ihres Finanzbedarfs aus der Umsatz- und der Gebäudesondersteuer verwiesen werden sollen, sowie auch gegen die geplante Kontrolle der Finanzgebarung der Länder und Gemeinden durch das Reich.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin,** 14. Juli. Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Ablösung öffentlicher Anleihen. Zum § 1, wonach die Markanleihen des Reiches in die Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches umgetauscht werden, liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, den Entwurf an den Aufwertungsausschuß zurückzuverweisen und ihn nach bestimmten Richtlinien umzugestalten. Abg. Dr. Leber (Soz.) bezeichnet das Kompromiß als ungenügend und setzte sich für seine Anträge ein, die außer der bereits erwähnten Zurückverweisung der Vorlage u. a. den ganzen Neubesitz streichen wollen und sich ferner für eine Inflationssteuer aussprechen, deren Erträgnis zu einer sozialeren Lösung der Aufwertungsfrage benutzt werden soll. Abg. Frhr. von Richthofen-Hannover (Dem.) gibt namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der die schwersten Bedenken gegen den vorliegenden Entwurf geäußert werden und der Antrag auf Zurückverweisung an den Ausschuß unterstützt wird. Abg. Seiffert (Völk.) lehnt die gegenwärtige Fassung der Vorlage ab und spricht sich gleichfalls für eine Inflationssteuer aus. — Hier wird zunächst die Beratung unterbrochen und das Haus nimmt zunächst die noch rückständigen Abstimmungen zum Hypothekenaufwertungsgesetz vor. Es findet eine große Reihe namentlicher Abstimmungen statt. Durch diese wird u. a. bei dem Kapitel „Aufwertung von Sparkassenguthaben" ein Antrag Keil (Soz.) mit 243 gegen 178 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt, der den Aufwertungssatz von 12 auf 25 Prozent erhöhen will. Es bleibt also bei einer 12prozentigen Aufwertung für die Sparkassenguthaben. Auch die übrigen Abstimmungen ergeben die Ablehnung sämtlicher Anträge der Opposition und die Annahme der Vorlage der Kompromißparteien in der Fassung, wie sie in unserem gestrigen Bericht skizziert wurde. — Bei der nun folgenden Weiterberatung der Aufwertungsvorlage für die Anleihen lehnt Abg. Feder (Völk.) diese ab und verlangt, erst einmal festzustellen, wie hoch die Verpflichtungen des Reichs noch sind und welche Konkursmasse überhaupt noch vorhanden ist. Abg. Dr. Korsch (Komm.) will ebenfalls die Inflationsgewinnler zu Gunsten der Aufwertungsopfer herangezogen wissen und Abg. Saupe (Soz.) fordert im Sinn eines soz. Antrags eine sofortige Sondersteuer von den Vermögen über 30 000 M., die in der Kriegs- u. Nachkriegszeit entstanden sind, einen Zuwachs erfahren, oder sich nicht um mehr als 10 Prozent vermindert haben. — Damit ist die allgemeine Aussprache beendet. In der nun beginnenden Einzelberatung begründete Abg. Keil (Soz.) einen Eventualantrag, der von der Aufwertung alle Markanleihen des Reiches ausschließen will, die der Gläubiger nicht nachweislich vor dem 1. Juli 1922 erworben hat (Streichung des Neubesitzes). Ein Regierungsvertreter bezweifelt die Wirksamkeit einer solchen Maßregel. Abg. Seiffert (Völk.) fordert die Streichung der Bestimmung in § 4, die eine Verzinsung der Anleiheablösungsschuld bis zum Erlöschen der Reparationsverpflichtungen ausschließt. § 5 der Vorlage setzt den Aufwertungssatz für Anleihen auf 2½ Prozent fest (an späterer Stelle sieht die Vorlage eine Verdoppelung des Satzes für Altbesitzer vor). Abg. Dr. Best beantragt eine 20prozentige Aufwertung. Auch die Sozialdemokraten haben einen entsprechenden Antrag eingebracht. Ferner verlangen sie eine fünfprozentige Verzinsung der Ablösungsschuld, während die Vorlage keine Verzinsung vorsieht. Die §§ 18—27 behandeln die Kapitel Vorzugs- und Wohlfahrtsrente, wonach ein bedürftiger Anleihegläubiger, d. h. ein solcher, der nicht mehr als 800 Mark Jahreseinkommen hat, 80 Prozent des Nennwertes seines Auslosungsrechts erhalten kann, doch darf diese Vorzugsrente nicht mehr als 800 Mk. betragen. Abg. Ströbel (Soz.) beantragt, die Bedürftigkeitsgrenze zu erhöhen u. die Religionsgemeinschaften von der Wohlfahrtsrente auszuschließen. Demgegenüber setzt sich Abg. Mumm (Dn.) für die letzteren ein und begründet einen Antrag der Regierungsparteien, durch den der Jahresbetrag für die Wohlfahrtsrenten von 5 auf 10 Millionen Mark erhöht wird. Auch Anstalten zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke sollen in den Genuß der Wohlfahrtsrenten treten. Nachdem Abg. von Richthofen (Dem.) und Abg. Keil (Soz.) nochmals die Rückverweisung an den Aufwertungsausschuß befürwortet haben, wird zur Abstimmung geschritten und der Rückverweisungsantrag mit 262 gegen 161 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt. Das gleiche Schicksal erfuhren die Anträge der Sozialdemokraten und des Abg. Dr. Best auf Erhöhung des Aufwertungssatzes für Anleihen von 5 auf 20 Prozent, sodaß es bei der fünfprozentigen Aufwertung bleibt. Annahme findet dagegen der Kompromißantrag auf Erhöhung des Betrages für Wohlfahrtsrenten und wissenschaftliche Zwecke von 5 auf 10 Millionen. Auch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die übrigen Anträge der Oppositionsparteien werden sämtlich abgelehnt und die Fassung der Kompromißparteien aufrechterhalten. Die Vorlage wird darauf in der Gesamtabstimmung nach den Beschlüssen der Kompromiß-Parteine in zweiter Lesung angenommen. — Die nächste Sitzung beginnt Mittwoch nachmittag 3 Uhr mit der Tagesordnung: Dritte Lesung des Hypothekenaufwertungsgesetzes und zweite und dritte Beratung des Entwurfs über die Errichtung der Rentenbank-Kreditanstalt.

**Heute keine dritte Lesung des Aufwertungsgesetzes.**

Wie der „Vorwärts" hört, ist die Verteilung der Beschlüsse der zweiten Lesung des Aufwertungsgesetzes nicht so rechtzeitig erfolgt, daß die dritte Lesung bereits heute stattfinden könnte. Reichstagspräsident Löbe wird deshalb heute beantragen, die dritte Lesung auf Donnerstag zu verschieben.

**Die deutsche Antwortnote.**

**Berlin**, 15. Juli. Nach seiner Rückkehr aus Dresden hat Reichskanzler Dr. Luther, den Blättern zufolge, bereits gestern abend im Reichstag eine Besprechung mit den Kabinettsmitgliedern gehabt, die sich mit laufenden Angelegenheiten befaßte, in der aber auch, wie die Blätter wissen wollen, die deutsche Antwortnote besprochen worden ist. Heute soll das Kabinett sich eingehend mit der deutschen Antwort beschäftigen, um die Stellungnahme der Reichsregierung festzulegen. Die Ministerpräsidenten der Länder sollen am Donnerstag über den Inhalt der Antwort verständigt werden, die am Freitag oder Samstag dem auswärtigen Ausschuß mitgeteilt werden soll und gleichzeitig, nach den Informationen des „Berliner Tageblatts" und der „Germania" abgesandt werden soll.

**Polnische Einheitsfront gegen die Deutschen.**

**Berlin**, 14. Juli. Der polnische Sejm hat in stürmischer Beratung das sogenannte Agrarreformgesetz angenommen, das sich nach Form und Inhalt den Bodenreformaktionen der neuen Oststaaten anschließt. Nur in einem Fall herrschte bei den polnischen Parteien Einmütigkeit bei dem Artikel 3, der sich gegen den Grundbesitz der nationalen Minderheiten richtet. Dieser Artikel 3 bestimmt, wie man der „Vossischen Zeitung" aus Warschau meldet, daß die Enteignung in vollem Umfang, also nicht unter Belassung eines Restbesitzes bei denjenigen Landgütern und ländlichen Grundstücken durchgeführt werden kann, die der gegenwärtige Eigentümer von einer der früheren Teilungsmächte unter Ausnahmebedingungen oder unter Sondervorbehalten erworben hat. — Die Tendenz dieser Bestimmung ist klar. Sie soll freie Hand geben, den letzten deutschen Ansiedler und den letzten deutschen Gutsbesitzer im ehemals deutschen Polen von seiner Scholle zu verdrängen. Für diesen Enteignungsartikel stimmte die polnische Rechte und Linke geschlossen von den Großgrundbesitzern der christlichnationalen Partei bis zu den Agrarkommunisten, den sogenannten unabhängigen Bauernbündlern.

**Großfeuer auf der Bahrenfelder Rennbahn.**

**Altona**, 14. Juli. Heute morgen brach im neuen Stall der Barenfelder Rennbahn, worin sich etwa 50 Rennpferde befanden, Großfeuer aus. Mit Unterstützung der Polizei gelang es, 36 Pferde zu bergen. 14 Pferde kamen nach den bisherigen Ermittlungen im Feuer um. Ueber die Entstehungsursache des Feuers sind die Ermittlungen noch im Gange. Wahrscheinlich ist es auf die Unvorsichtigkeit eines Stallmannes zurückzuführen. Seine Leiche wurde in vollkommen verkohltem Zustand im Stall aufgefunden. Die geretteten Pferde brachen zum Teil aus. Gegen 5 Uhr morgens wurden noch 6 bis 8 Pferde vermißt.

**Deutscher Sieg bei den memelländischen Kreistagswahlen.**

**Memel**, 14. Juli. Nunmehr liegt das vorläufige Endergebnis der Wahlen zu den Kreistagen im Memelgebiet vor. Die Wahlen haben einen völligen Sieg der Autonomieanhänger ergeben, die gegenüber den Großlitauern fast sämtliche Sitze in den memelländischen Kreistagen einnehmen. Im Kreise Memel, der Hochburg der Großlitauer, haben sie von zwanzig Sitzen siebzehn inne, im Kreise Heydekrug von einundzwanzig zwanzig und im Kreise Pogegen von einundzwanzig neunzehn. Das Wahlresultat ist die Frucht der Groß-Litauisierungspolitik, die den memelländischen Deutschen die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt hat. Ein weiteres Merkmal des Wahlergebnisses ist der überraschende Erfolg der Sozialdemokraten, die fast in allen Wahlkreisen ihre Mandate bedeutend vermehren konnten.

**Verkauf der reichsdeutschen Bahnstrecken in der Tschechei?**

Trotz aller Dementis halten, wie man der „Deutschen Tageszeitung" aus Prag meldet, die tschechischen Blätter die Nachricht von dem Verkauf der reichsdeutschen Bahnhöfe und Bahnstrecken in der Tschechei aufrecht. Die Frage des reichsdeutschen Egerer Bahnhofs ist nach diesen Meldungen nur ein Teil des zur Verhandlung stehenden Problems, denn mit diesem Grenzbahnhof sollen auch alle auf tschechischem Gebiet verlaufenden Teilstrecken, von denen die von Eger nach Asch und die Bahn Reichenberg—Zittau die bekanntesten sind, in tschechischen Staatsbesitz übergeführt werden. — Aufklärung ist hier dringend notwendig.

**Amerikanisch-japanischer Zwischenfall.**

**Tokio**, 14. Juli. Eine Meldung aus Toledo im amerikanischen Weststaat Oregon, nach der 15 Japaner von der Menge aus der Stadt getrieben wurden, hat in ganz Japan große Erregung hervorgerufen. Das japanische Ministerium des Auswärtigen hat den Botschafter in Washington instruiert, Nachforschungen anzustellen. Sollte der Bericht auf Wahrheit beruhen, so würde die japanische Regierung in aller Form gegen den Vorfall Protest einlegen.

# Maul- und Klauenseuche.

Nach dem Stand der Seuche in **Gaistal, Gde. Herrenalb**, können die durch oberamtliche Bekanntmachung vom 25. Juni 1925 (Enztäler Nr. 146) getroffenen Schutzmaßregeln eingeschränkt werden. Es gelten nunmehr folgende Anordnungen:

**Sperrbezirk:** Das Gehöft des Christian Nofer in Gaistal;

**Beobachtungsgebiet:** die übrigen Teile von Gaistal, ferner Aichenhütte und Zieflesberg;

**15 Km.-Umkreis:** Herrenalb, Loffenau, Bernbach mit Moosbronn, Dobel mit Eyachmühle, Neusatz, Rotensol, Dennach, Conweiler, Schwann, Feldrennach mit Pfinzweiler, Ottenhausen, Arnbach, sowie die in diese Zone fallenden Gemeinden der badischen Nachbarbezirke ohne Aenderung (mit Rücksicht auf den Ausbruch der Seuche in Schielberg (Bezirksamt Ettlingen).

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Vieh aus dem Beobachtungsgebiet ohne oberamtliche Erlaubnis nicht ausgeführt werden darf und daß der Viehhandel im vorbezeichneten 15 Km.-Umkreis nach wie vor verboten ist.

**Neuenbürg**, den 13. Juli 1925. **Oberamt:** Lempp.

# Gewerbeschule Neuenbürg.

**Beginn der Sommerferien:** Donnerstag, den 16. Juli 1925.

**Wiederbeginn des Unterrichts:** Klasse I A Donnerstag, den 20. August 1925, 8 Uhr, Klasse I B Donnerstag, den 20. August 1925, 2 Uhr, Klasse II Montag, den 24. August 1925, 2 Uhr, bezw. Dienstag, den 25. August 1925, 2 Uhr, Klasse III Montag, den 24. August 1925, 2 Uhr, bezw. Dienstag, den 25. August 1925, 2 Uhr.

**Reile.**

**Dennach.**

**Am 18. Juli d. Js.** verkauft die Gemeinde

## 6 Lose Langholz

mit zus. 110,85 Fm. und zwar:

**Stammholz:** Fm.: 29,35 I., 19,26 II., 17,16 III., 5,79 IV., 7,79 V. und 5,39 VI. Klasse,

**Sägholz:** Fm.: 11,42 I., 10,97 II. und 3,22 III. Kl., außerdem noch 2 **Kirschenstämme** mit zus. 0,42 Fm.

Angebote sind bis **Samstag, den 18. ds. Mts., abends 7 Uhr**, beim Schultheißenamt einzureichen.

Offertöffnung erfolgt zu gleicher Zeit.

Den 14. Juli 1925. **Schultheißenamt.**

**Ottenhausen.**

# Gebäude- u. Grundstücks-Verkauf.

Aus der Nachlaßmasse der verst. **Marie Bolle**, Steinhauers-Witwe hier, bringe ich am **Samstag, den 18. d. M., nachm. um 6 Uhr**, auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden gegen **Barzahlung** zum Verkauf:

Geb. Nr. 12: 2 a 83 qm Wohnhaus, Scheuer, Wagenschopf, Schweinstall und Hofraum, mitten im Dorf, mit

Parz. Nr. 242 und 243: 2 a 99 qm Gras-, Baum- und Gemüsegarten daselbst Anschlag 7500 ℳ

Parz. Nr. 1316: 25 a 63 qm Baumacker im unteren Viertel Anschlag 800 ℳ

Parz. Nr. 2260: 3 a 82 qm Land, Oede und Weg in Kelter-Aecker Anschlag 100 ℳ

Parz. Nr. 258: 4 a 25 qm Wiese in Rietwiesen Anschlag 120 ℳ

wozu Liebhaber eingeladen sind

Den 13. Juli 1925. **Ratschreiber:** Keßler.

# Garbenbänder

empfiehlt bei billigster Berechnung.

**Kaufstelle Lagerhaus Schwann.**

**Neuenbürg.**

**Bestellungen** auf demnächst eintreffende

# Anthracit-Eiformbriketts
# Ruhr-Fettnußkohlen II
# Ruhr-Brechkoks II

nimmt noch zu **Sommerpreisen** entgegen

**Karl Pfister.**

## Liederkranz Neuenbürg, e. V.

Morgen **Donnerstag den 16. Juli, abends 8 Uhr,**

**Sänger-Versammlung**

im **Lokal** (Schwanen). Vollzähliges Erscheinen aller Sänger erwartet:

**Der Vorstand.**

## Bez.-Konsumverein

Neuenbürg.

In frischer Ware eingetroffen:

# Ia. Mostzibeben.

Diese Woche eintreffend

**1 Waggon**

# Hutzucker.

Bestellungen sofort erbeten.

Im Laufe dieser Woche erfolgt

# Kohlen-Zufuhr.

Versäumte Bestellungen wollen alsbald nachgeholt werden.

## Wilh. Hildenbrand,

**Architekt, Baumeister und Wasserbautechniker**

## Entwurf und Bauleitung

**von Bauten aller Art**

Gewissenhafte Beratung und Vertretung in allen Techn. Angelegenheiten

Sofortige Bedienung.

**Birkenfeld**

**Fernsprecher 16**

**Wildbad** Telefon 18.

# Früh-Kartoffeln

jedes Quantum sofort lieferbar.

**Gebr. Schlanderer,**

**Unterreichenbach,**

**Telefon 2.**

# H. M. Tannenburg.

# Schlosser,

jüngerer, sofort gesucht.

**Bügeleisenfabrik Neuenbürg.**

# 4000

unaufgefordert hier eingegangene glänzende Anerkennungen über die aus meinen Spezialitäten hergestellten Hausgetränke sind der beste Beweis für die Güte meiner Produkte.

Machen Sie einen Versuch und auch Sie werden zufrieden sein.

Zur Herstellung empfehle ich

Ruf's Heidelbeeren m. Zutaten 100 Ltr. Mk. 5.50

Ruf's Mostansatz m. Heidelbeer 100 Ltr. Mk. 4.50

Rufit Ruf's Rosinen m. Heidelbeer 100 Ltr. Mk. 5.50

Rufina Ruf's getrockn. Aepfel 100 Ltr. Mk. 4.50

Apfelina Ruf's Mostansatz m. Aepfel 100 Ltr. Mk. 3.50

in Portionen zu 50 u. 100 Ltr.

**ROBERT RUF**

Heidelbeer-Versand

**Ettlingen.**

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, bestimmt bei **Albert Vester, Neuenbürg; Karl Blaich, Feldrennach; H. Kappler, Conweiler; Gg. Merklein, Pforzheim; A. Stöhr, Pforzheim, An.**

Schwann.

Eine

# Kalbin

mit Kalb verkauft

**Ernst Pfrommer.**

Oberniebelsbach.

Eine schöne, 36 Wochen trächtige

# Nutz-Kuh

hat zu verkaufen

**Gorgus**, Witwe.

Dobel.

Eine schwere, schöne

# Kalbin

24 Wochen trächtig, hat zu verkaufen

Witwe **Müller**, Kreuzrain.

Ihre am 13. Juli 1925 in Vera-Cruz vollzogene Vermählung zeigen an

**Walter Moosbrugger**

**Eugenie Moosbrugger**

geb. Feldweg

Heilbronn El-Ojo (Mexiko) Höfen a. Enz

# Papier-Servietten,

mit und ohne Druck, liefert rasch die

**C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.**

# Die Bettwanze samt Brut,

**Ratten, Mäuse, Käfer, Grillen, Milben, sowie Motten**

aus **Leder-Klubmöbel, Teppichen etc.** beseitigt durch rationelle Verfahren unbedingt sicher, **Bettfedern** reinigt mustergültig die allgemein bekannte und eingeführte

**Desinfektionsanstalt A. & K. Helfer,**

**Pforzheim, Güter-Straße 21, Fernsprecher 1923.**

Radikaler Erfolg! Billige Preise!

Kostenvoranschlag auf Wunsch.

# An unsere Leser in Calmbach!

Die andauernden Unzuträglichkeiten bei Zustellung des Blattes durch die Agentur veranlassen uns, die **Agentur ab 1. August aufzuheben.** Wir bitten unsere Leser, den „Enztäler" bezw. das „Calmbacher Tagblatt" wieder **bei der Post** zu bestellen und sich zu diesem Zweck des untenstehenden Bestellzettels zu bedienen, der mit Unterschrift versehen unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden kann.

**Verlag des „Enztäler" und „Calmbacher Tagblatt".**

# Die Postbezieher

des **„Enztäler"** werden gebeten, die Bestellung für den Monat **August 1925** an der Hand des untenstehenden Bezugsscheines rechtzeitig **zu erneuern.**

**Unfrankiert** in den nächsten Briefkasten werfen.

An die

**Postanstalt**

Ich bestelle hiermit den

**„Enztäler"**

für den

**Monat August**

und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name

Wohnort

Straße und Hausnummer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw